

Non aetate, verum ingenio apiscitur sapientia.

Sapienti aetas condimentum, sapiens aetati cibus.

Der letztere dieser Verse erscheint in beiden Ausgaben Mitschls und ebenso bei Fleckeisens als unächt eingeklammert. Mitschl sagt über ihn in der gr. Ausg.: *Sanam sententiam haec tantum forma orationis praebet, quam pristinam puto: Sapientiae aetas condimentum est, sapientia aetati (vel potius aetati sapientia) cibus.* Quae cum in numeros nullis machinis aptentur, non dubito quin aliunde invecta sint ad illorum similitudinem, quae in Schneidewini Philol. tractavimus I. 300. (Parallestellen als Ursache von Glossen). Derf. in der fl. Ausg.: *Versiculus e tali sententia ortus prosa oratione perscripta.*

Der so umsichtig beurtheilte und verurtheilte Vers hat an Haupt in diesem Museum VII. 477 einen Vertheidiger gefunden. Rechtfertigen soll ihn die Auslegung: „Für den Weisen ist das Alter Würze (d. h. es ist wahr, daß einem weisen Manne das Alter noch etwas an Werth und Empfehlung zulegt): der Weise ist Speise für das Alter (d. h. das Alter verzehrt ihn).“ Man f. weiter bis zu dem Schluß: „Das Alter macht nicht den Weisen, es zehrt ihn auf.“ Daß nun diese Auslegung nicht gelten könne, fühlt man zuerst an cibus. Denn cibus, zumal metaphorisch, bezeichnet nicht das was aufgezehrt wird. In allen Beispielen ergibt sich als Bedeutung nicht *Fr a ß* sondern *S p e i s e* als *N a h r u n g*, z. B. Plin. h. n. XVII, 2, 2. cibus autem earum (arborum)

imber. Cic. de fin. V, 19, 54. animi cultus ille erat ei quasi quidam humanitalis cibus. Aber mehr noch als der Sprachgebrauch steht der logische Grund Ritschls, seine Forderung des Substantivbegriffs jener Vertheidigung entgegen. Es handelt sich nicht um den concreten Weisen sondern um das Wesen der Weisheit und um ihr Verhältniß zum Alter mit seiner zunehmenden Natur. Dieß lehrt der Fortschritt des Gesprächs. Auf des Thyletes Aeußerung, Lesbontkos sei viel zu jung um seines Glückes Schmidt zu sein, erwiedert Philto zunächst: „Nicht vom Alter sondern von der Sinesart komme Verständigkeit.“ So ist von dieser, der Eigenschaft, die Rede, und kann Philto, der über sie selbst und ihren Ursprung urtheilt, nur hinzufügen: der Verständigkeit bringe das Alter nur ein gewisses condimentum. Condimentum ist eben nur Zuthat, ist ein angenehm wirkendes Accidens, aber nicht mehr. So heißt es Rud. II, 3, 71 = 402. Ergo animus aequos optimumst aerumnae condimentum, Gleichmuth ist in Drangsal die beste Labe. Von dieser bloßen Zuthat, Erfrischung, geht Philto zum volleren Begriff des Nahrungs-, des Lebensaftes fort. Philto würde also wenn ihm der Vers gehörte sagen wie: Alter ist der Weisheit Würze, so: Weisheit dem Alter Lebensaft. — Der um Plautus viel verdiente Fleckeisen bemerkte dem Unterzeichneten bei Billigung des Obigen einmal, daß einige codd. wirklich sapientiae zu Anf. lesen, sodann daß der Vers nicht überall dieselbe St. hat. Hierbei fügt er die wahrscheinliche Vermuthung hinzu: Es habe der Vers wohl einen iambischen Octonar gebildet, nur statt des Substantiv das zweite Mal der eben so abstrakt geltende Infinitiv:

Sapiëntiae aetas condimentumst, säperest aetali cibus.

So scheine er aus einem andern Stücke des Plautus beigezeichnet, und später durch die ungehörigen Adjectiven dem Trinummus accomodirt worden zu sein.

Trinum. III, 2, 49 = 675 lesen Ritschl und Fleckeisen:

Si istuc conare ut [nunc] facis indicium, tuum incendes
genus.

Bergk in der Rec. Zeitschr. f. A. 1852. S. 347 giebt die ersten Worte nach der Handschr. Si istuc, ut conare, facis, dann aber:

igni tuum incendes genus. Diese Verbesserung giebt den Gedanken ganz treffend und es muß das Rechte ohne Zweifel diesen Sinn haben. Es empfiehlt sich daran Mehreres; das von Mitschl eingeschobene nunc sehn wir als sehr entbehrlich nicht ungeru wieder verschwinden. Sodann wird das erste Satzglied dahin berichtigt, daß bei Herstellung eines passenden Vorderfages das unangemessene *facis indicium* beseitigt wird; denn es waltet hier ein klar vorliegender Wille, nicht eine sich nur verrathende Absicht. So haben wir was der Gedanke verlangt. Aber aus *indicium igni* zu machen ist diplomatisch gewaltsam. Auch will bedünken, da der Ausdruck in Brand stecken ein metaphorischer ist, könne man metaphorisch wohl *ignem incendere* sagen, aber nicht etwas Anderes *igni incendere*. Später in Zeitschr. f. A. 1855. S. 289 hat Bergk jene seine *Conj. igni* selbst ganz unterdrückt und dafür *indignum*, also ein Prädicat zu *genus* vermuthet. Dieses Prädicat dürfte mit Zug und Recht überflüssig genannt werden, und übrigens die Metapher ihren Werth behalten. Wir gewinnen mit guter Beachtung der Schriftzüge (zumal auch *incidio* vorkommt) den erwarteten Sinn in einer der Metapher eignenden Formel, wenn wir lesen: *incendio incendes genus.* Diese Formel hat wie alle ähnliche die Intention und Schärfe, wie sie gerade der Metapher gut dient. Ihr analog ist das in aller Prosa häufige *occidione occidere*, aber Plautus bietet ja dergleichen Unzähliges, wie *Mil. IV, 2, 45 = 1035. me in clamato, quia sic te volgo volgum*, und das ähnlichere und häufige *currere curriculo*: *Mil. II, 6, 43 = 523* und *25 cito Transcurre curriculo ad nos — cito Transcurre ad nos rusum curriculo domum.* Vgl. Mostell. II, 1, 15.